

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. August

begann ein neues Abonnement auf die
Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — kr.
halbjährig	7 „ 50 „
vierteljährig	3 „ 75 „
monatlich	1 „ 25 „

Für Paibach:

ganzjährig	11 fl. — kr.
halbjährig	5 „ 50 „
vierteljährig	2 „ 75 „
monatlich	— „ 92 „

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugefendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. Juli d. J. dem Postinspector im Handelsministerium Johann Winkler den Titel und Charakter eines Ober-Postinspectors allergnädigst zu verleihen geruht.

Bacquehem m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Deutschland und Rußland.

„Im Haffe wie in der Liebe gleich stark.“ — das beiläufig wird einmal ein Essayist seiner Abhandlung über den Fürsten Bismarck als Motto voranstellen können. Und in der That, dieser Satz erschöpft die ganze grandiose Politik des Mannes, der das Königthum Preußen zum mächtigsten Staate Europa's emporgehoben. Das erfährt nun sein einstiger Bundesgenosse, das russische Reich, in empfindlicher Weise. Gleichwie

Feuilleton.

Was ist Takt?

Es gibt Worte, die jeder kennt, jeder gebraucht, deren Bedeutung auch jedem völlig gegenwärtig ist und die dennoch, sobald es darauf ankommt, nicht mit wenigen Worten scharf und bestimmt erklärt werden können.

Indem ich die Frage aufwerfe: Was ist Takt? sehe ich im Geiste, wie sich die Leserin aufrichtet, über die so leichte Aufgabe lächelt, schnell eine Antwort bereit zu haben glaubt, dann stutzt, grübelt und zuletzt eingestehen muß, daß sich die Sache in der That nicht so leicht abthun läßt, wie sie geglaubt hat. Die Lösung der Aufgabe steht vor ihrem Geiste, sie glaubt sie aussprechen zu können, aber wie ein neckischer Kobold entschlüpft die Rede, in welche sie sie zu kleiden gedacht, und zuletzt — ja zuletzt, da wendet sie wohl das Blatt um und sieht nach dem Schluß des Artikels, der denn doch, wie es sich gebürt, die Antwort auf die aufgeworfene Frage bringen wird.

Da will ich denn lieber sogleich auf der ersten Seite eingestehen, daß ich selbst die ganz genau und knapp gefasste Antwort auf meine Titelfrage nicht zu geben vermag, womit ich, beiläufig gesagt, nach sehr berühmten Mustern verfähre. So möchte ich es denn durch eine Umschreibung versuchen und zu schildern, wie sich Personen benehmen, die keinen Takt haben; vielleicht kommen wir dann gemeinsam zur Erklärung der Frage: Was ist Takt?

Taktlose Leute haben ein wunderbares Talent, genau das zu thun und zu sagen, was in dem Augenblicke jüst das Unangenehmste und Unangenehmste ist; sie erscheinen sicher zu der Zeit, wo man sie am

vor wenigen Jahren die Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland nach der eigenen Bezeichnung des Fürsten Bismarck „thurnhoch“ da stand, so ist die Feindschaft, der Haß zwischen ihnen zur Stunde ein so erbitterter, daß kein Tag vorübergeht, an welchem man in der deutschen Presse dem Zarenreiche dieses Gefühl nicht kundgeben würde. Was hat diesen Wechsel der Gefühle, der ja zweifellos auch seine tiefere internationale Bedeutung besitzt, hervorgerufen und was können die möglichen Folgen desselben sein?

Man kann unbedenklich sagen, daß sich das Zarenreich den Haß Deutschlands aus dem einzigen Grunde zugezogen hat, weil es den französischen Erbfeind vor der Isolierung bewahrt hat. Bis vor kurzem war nämlich Frankreich in allen seinen internationalen Acten vollständig isoliert; es konnte sich kaum rühren, und eine Action im größeren Stile, welche sein Prestige im Auslande wieder erhöht hätte, schon gar nicht entwickeln. Daß eine solche Situation höchst fatal ist, braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden. Ist es im Leben des Individuums unerträglich, in allen seinen Unternehmungen auf sich allein und auf die eigene Kraft angewiesen zu sein, um wie viel mehr gilt das in den Beziehungen der Staaten zu einander, wo das Wort und der Einfluß jedes derselben stets davon abhängt, wie viele Bajonette hinter ihm stehen, um sein Wort zur That werden zu lassen, um seinen Einfluß zum gebietenden zu gestalten.

Aus dieser fatalen Situation nun wurde Frankreich, welches so lange unschädlich war, als es isoliert da stand, von Rußland befreit. Die Annäherung geschah allmählich; Frankreich leistete dem Zarenreiche fortgesetzt kleine Dienste, bis es sich schließlich in der bulgarischen Frage ganz auf die Seite Rußlands gestellt hat, was es freilich umso leichter thun konnte, als es ihm ganz gleichgültig ist, ob diese Frage im Sinne Rußlands oder in dem einer anderen Macht ihre Lösung findet. Für diesen, für Rußland ganz unschätzbaren Dienst erhält nun Frankreich von Seite des Zarenreiches andere kleine Dienste, welche insbesondere darin bestehen, daß das russische auswärtige Amt in seinen Organen erklären läßt, daß Rußland eine Verschiebung der europäischen Machtverhältnisse zu Ungunsten Frankreichs niemals zulassen würde, was auf gut Deutsch so viel heißt, als daß ein Krieg zwischen

wenigsten gebrauchen kann, und sind nie zur Hand, wenn man ihrer bedürfte. Sie schweigen, wenn sie reden, und was viel schlimmer ist, reden, wenn sie schweigen sollten. Als Kinder nennt man sie enfant terrible und lacht zuweilen über sie; erwachsen nennt man sie gar nicht und seufzt über sie. Wohin sie kommen, da bringen sie Mißbehagen, Verstimmung und Verlegenheit, und zwar nicht etwa, weil sie von Herzen böse wären, sondern einzig und allein, weil sie keinen Takt haben.

„Sagen Sie, verehrter Herr Professor, was haben Sie nur dem Heine gethan, daß er Ihnen so übel mitgespielt hat?“ hörte ich vor langen Jahren einen ganz wohlwollenden und durchaus nicht ungebildeten Herrn den jetzt längst verstorbenen Maxmann fragen. Die Antwort, welche der alte Herr gab, war drastisch, die Verlegenheit, die uns Umfingende erfasste, fühlte ich aber heute noch, wenn ich mich des Voralles erinnere; trotzdem war sie noch lange nicht so peinlich wie die, in welche ich versetzt ward, als sich in einer Gesellschaft ein Herr bei mir erkundigte: „Kennen Sie das Buchelinskinden da drüben?“ und ihm sofort von einer neben mir befindlichen Dame die Erwiderung wurde: „Das ist meine Tochter.“

Das Sprichwort „Im Hause des Gehentten darf man nicht vom Stricke reden“ wird vom Taktlosen in das gerade Gegentheil verkehrt. Sicher erzählt er in Gegenwart einer Person, welche das Unglück gehabt hat, einen nahen Verwandten durch Selbstmord zu verlieren, von drei, vier solchen Fällen, die unlängst stattgehabt haben; in Anwesenheit eines Engländer's redet er von dem britischen Krämergeiste oder gibt seiner Abneigung oder seinem Vorurtheil gegen eine Confession Ausdruck, ohne sich darum zu bekümmern, daß Bekannte derselben in Hörweite sind.

Deutschland und Frankreich, selbst im Falle der Niederlage des letzteren nicht dazu führen würde, was Bismarck einmal im deutschen Reichstage gesagt: zur völligen Niederwerfung der Republik, zu ihrer Unschädlichmachung auf ein Jahrhundert hinaus.

Nun mag man in Deutschland vielleicht wissen, daß diese Freundschaftsverficherung jüst nicht ganz wörtlich zu nehmen ist, und daß Rußland schließlich auch andere Dinge zu thun hat, als im Falle eines deutsch-französischen Conflictes seine Million Soldaten den Franzosen zur Verfügung zu stellen — allein Deutschland rächt selbst diesen Platonismus, indem es Rußland einfach den Krieg erklärt, den Krieg auf finanziellen Gebiete. Seit Wochen schon eifern deutsche Blätter gegen die russischen Werte, welche an den deutschen Börsen einen förmlichen Strach durchzumachen hatten. Die „Kreuz-Zeitung“, welche im vorigen Jahre alles, was russisch war, in den Himmel hob, fordert ihre Leser von Tag zu Tag auf, der russischen Herrlichkeit nicht zu trauen, und ihr schließt sich ein anderes, angesehenes Blatt, die „Post“, an, welche jüngst einen Artikel mit der wiederholten eindringlichen Mahnung zur Abstoßung der russischen Werte damit schloß, daß die innere wie die äußere Politik Rußlands eine jede gesunde wirtschaftliche Entwicklung unmöglich mache, weil keine Regierung den heutigen Zustand ändern könne. Das Schicksal einer gewaltigen Krise scheint über Rußland zu schweben, meint dieses Blatt, und es ist zweifellos, daß solche Alarm-Rufe ihre Wirkung auf das deutsche Publicum nicht verfehlen können.

Die russische Presse wehrt sich selbstverständlich gegen diese, den russischen Staatscredit in hohem Maße schädigende Rachepolitik des deutschen Kanzlers, allein es ist sehr wahrscheinlich, daß die deutschen Capitalisten schließlich doch ihren eigenen Blättern mehr Glauben entgegenbringen werden, als den Beschwichtigungs-Hofrathen, welche im „Journal de St. Petersburg“ den russischen Finanzminister weiß zu waschen suchen. Und ebenso zweifellos ist es, daß der russische Staatscredit durch den finanziellen Krieg, den Bismarck gegen denselben führt, eine tiefe, obschon allerdings unberechenbare, aber immerhin nach vielen Hunderten von Millionen zu bewertende Schädigung erleidet.

Die Folgen dieses modernen Krieges sind unabsehbar. Mehr ein Vorläufer denn eine Folge desselben

Taktlose Leute sprechen von Armut in Gegenwart derer, welche vergebens streben, den Schein des Wohlstandes aufrechtzuerhalten. Vor sorgenvollen Eltern sprechen sie von ungerathenen Söhnen, unglücklichen Gattinnen erzählen sie von getrennten Ehen, einer Mutter, die verzweifelt am Bette ihres erkrankten Kindes sitzt, von Todesfällen, die sie auf solche Krankheit haben folgen sehen. Oder sie machen es auch umgekehrt und schildern einer Braut, deren Verlobung soeben aufgelöst wurde, die Hochzeit und das Glück einer anderen, rühmen einer kinderlosen Frau die Vorzüge ihrer eigenen Sprößlinge, einem Manne, der soeben sein Vermögen verloren, den Gewinn, den sie oder andere aus einer glücklichen Speculation erzielt; ein beim Avancement Uebergangener hört aus ihrem Munde die ganze Liste der Beförderten.

Taktlose Augen entdecken unfehlbar den ersten Silberfaden im Haare einer Frau, die sich mit der Nothwendigkeit, alt zu werden, noch nicht recht vertraut gemacht hat, sie sehen die erste Bohnlücke, den ersten falschen Zahn und wissen ihre Bemerkung an den Mann zu bringen. Man befindet sich in heiterer Gesellschaft, in angeregtem Gespräch: „O welch einen bösen Fled oder Rijs haben Sie da in Ihrem neuen Kleide!“ wird man plötzlich von einer Stimme angerufen. Ein Taktloser macht uns auf einen Schaden aufmerksam, den wir nicht ändern können; es hätte Zeit genug gehabt, wenn man das zu Hause gewahr geworden wäre, und so sehr man sich nun auch zusammennimmt, die Laune ist, wenn nicht verborben, doch beeinträchtigt.

Augen und Hände taktloser Leute scheinen überhaupt Magnete, welche die Fehler anziehen und ans Tageslicht bringen. Ein ausgebeffertes Kleid, unechter Schmuck, gewaschene Handschuhe, nichts entgeht ihnen. Sie ergreifen die Blumenvase, die an die Wand gestellt

war die Sprengung des Drei-Kaiser-Bündnisses; heute ist es nicht mehr Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Rußland, welche den europäischen Frieden beschirmen; an die Stelle dieses Bündnisses ist das der sogenannten Centralmächte: Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und England getreten. Die Centralmächte operieren in allen internationalen Actionen gemeinsam; wir haben es erst jüngst in der bulgarischen Frage gesehen, wie sich die genannten Mächte der den Vertretern entsprechenden Haltung unserer Monarchie angeschlossen, während Frankreich rund heraus gesagt hat, daß es das thun werde, was Rußland will.

Sind aber die Folgen dieser Verschiebung in den internationalen Beziehungen auch nicht gut vorherzusagen, das eine ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß wir in ihr ein zweifaches Friedensanzeichen zu begrüßen haben. Fürs erste darum, weil Rußland, in seinen finanziellen Mitteln eingeschränkt, zu einer auswärtigen Campagne thatsächlich unfähig wird, — weil ja heute mehr als je zur Kriegsführung Geld und noch dazu ungeheuer viel Geld nothwendig ist, — sobald aber Rußlands finanzielle Hilfsquellen unterbunden sind, damit auch seine Actionsfähigkeit eingeschränkt erscheint. Fürs zweite, weil die neue Gruppierung der Mächte denn doch eine dermaßen ungleichmäßige ist, daß jede Action der Gegner der Centralmächte von vorneherein aussichtslos ist. Es ist also nur im Interesse des Friedens zu wünschen, daß die gegenwärtige Gruppierung der europäischen Mächte von möglichst langer Dauer sei.

Politische Uebersicht.

(Conversion der steierischen Grundentlastungs-Obligationen.) Wie man uns aus Graz berichtet, steht es nunmehr fest, daß dem steierischen Landtage in der nächsten Session ein Gesetz behufs Convertierung der fünfprocentigen Grundentlastungs-Obligationen in vierprocentige Titres unterbreitet werden wird. Die Transaction soll nach dem Muster der Conversion der oberösterreichischen Grundentlastungs-Obligationen durchgeführt werden.

(Staatseisenbahnrat.) Gestern ist die Frist abgelaufen, welche den Handelskammern zur Erstattung ihrer Vorschläge, betreffend die Ernennung der in den Staatseisenbahnrat zu delegierenden Mitglieder, gewährt wurde. Die Ernennung des Staatseisenbahnrates, dessen Function im Herbst abläuft, wird im Laufe des Monats September erfolgen.

(Auflassung der italienischen Prüfungs-Commissionen bei den Universitäten Graz und Innsbruck.) In einer aus Görz datierten Correspondenz der „Politik“ wird angekündigt, daß die italienischen Prüfungs-Commissionen bei den Universitäten in Graz und Innsbruck im nächsten Studienjahre aufgelassen und solche an den Universitäten Wien und Prag eingeführt werden sollen. Die Statthaltereien in Graz und Innsbruck haben angeblich diese Maßnahmen unterstützt, und selbst der Triester Statthalter Baron Bretis soll dieser Maßnahme beipflichtet haben. Der Gewährsmann des citierten Czechenblattes, dem wir natürlich die Verantwortung für diese Mittheilung überlassen müssen, be-

ist, um einen Sprung zu verbergen, und drehen sie so, daß letzterer allen Augen sichtbar wird, sie verrücken das Kissen, das eine schadhafte Stelle im Sopha, die Fenstergardinen, die eine zerprungene Scheibe, den Teppich, der einen Fleck im Parquet wohlthätig verhüllen soll. Der Taktlose klopft seinem Gast freundlich auf die Schulter und redet ihm zu: „Essen Sie, essen Sie, so gut haben Sie es zu Hause nicht,“ oder: „Genieren Sie sich doch nicht zuzugreifen, wir wissen ja gar nicht, was wir mit dem vielen Obst anfangen sollen.“ Er glaubt dabei noch sehr liebenswürdig, sehr wohlwollend gewesen zu sein, ist überhaupt außerordentlich erstaunt, wenn er hört, daß er durch seine Reden Anlaß zur Betrübnis verursacht habe. Er versichert, daß er durchaus nicht die Absicht gehabt habe, zu verletzen, zu beleidigen, zu verstimmen, und er heuchelt dabei in den seltensten Fällen. Taktlosigkeit ist, wie gesagt, keine Bosheit, wenn sie auch oft genug das Ansehen davon hat, wie umgekehrt raffinierte Bosheit gern die Maske der Taktlosigkeit vorgibt, sondern es ist eben nur der Mangel des sechsten Sinnes, „Takt“, genannt, welcher solche Leute zu so unheilvollen, unangenehmen Gesellschaftern macht.

Es ließen sich viele Seiten füllen mit der Aufzählung aller der Dinge, durch welche der Taktlose seine Mitmenschen ärgern, betrüben, beleidigen und in Verlegenheiten bringen kann, von allen seinen Verstößen sind aber doch die aller schlimmsten die, welche er nicht begehrt oder wieder gut zu machen sucht.

Wenn der Taktlose sich den Anschein gibt, ein körperliches G brechen nicht zu bemerken, so zieht er gewiß erst alle Augen darauf; wenn er in einer spöttischen Bemerkung über allzugroße Corpulenz plötzlich inne hält und nach einem besonders Wohlbeleibten hinüberblickt, wenn er seinen Nachbar, der soeben von

gründet diese projectierte Maßnahme damit, daß „das Zusammenleben der italienischen Studenten in Graz und Innsbruck auf ihre politische Erziehung sehr nachtheilig wirke.“

(Post- und Telegraphenwesen in Ungarn.) Die nunmehr durchgeführte Vereinigung des Post- und Telegraphenwesens in Ungarn hat einen doppelten Zweck: Vereinfachung und Verbesserung der Verwaltung und Erzielung einer namhaften Ersparnis. Das eine und das andere erheischte zahlreiche Personalveränderungen, durch die ein großer Theil der Beamten in seinen Interessen empfindlich berührt wurde. Hundertunddreizehn Beamte wurden mit halbem Gehalt provisorisch in den Ruhestand versetzt und sieben mit einer Abfindungssumme entlassen. Nun mag dieser Schlag für manchen jener, die er getroffen, selbst die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen; es wird jedoch so ziemlich allgemein als erwiesen angenommen, daß eine Purification des Beamtenkörpers im Interesse des Dienstes geboten war; auch läßt sich eine erheblichere Ersparnis wohl nicht ohne eine erhebliche Reduction des Beamtenstatus durchführen.

(Zur bulgarischen Frage.) In den Chancery der Candidatur des Prinzen Ferdinand von Coburg scheint eine publicistische Hauffe eingetreten zu sein. Von den verschiedensten Seiten wird gemeldet, daß der Prinz auch für den Fall, wenn das Petersburger Cabinet bei seiner ablehnenden Haltung verharrten sollte, gejonnen sei, den bulgarischen Thron zu besteigen. Eine Meldung bezeichnet sogar die Zeit vom 6. bis 10. August als den Moment, da Prinz Ferdinand in Tirnovo einzutreffen beabsichtigt. Er habe sich bereits mit Uniformen — so sagen wieder andere Nachrichten — und anderen Utensilien reichlich versehen, die zur Repräsentation nothwendig sind. Besitzen alle diese Meldungen irgend eine thatsächliche Grundlage, dann würde dies beweisen, daß Prinz Ferdinand den Standpunkt der vertragsmäßigen Correctheit aufgegeben hat und sich lediglich als den Candidaten der Bulgaren betrachtet.

(Bischof Sugaro,) der apostolische Vicar für die Missionäre in Afrika, befindet sich seit einiger Zeit in Wien. Er bewirbt sich um die Unterstützung der österreichischen Regierung gegen gewisse Bemühungen, welche von dritter Seite gemacht wurden, um seine Prärogative zu schmälern. An die österreichische Regierung wendete er sich aus dem Grunde, weil dieselbe ein gewisses Protectorat über die erwähnten Missionen befigt.

(Aus dem Lande der Mormonen.) In der Salzseestadt im nordamerikanischen Territorium Utah ist John Taylor, das Oberhaupt der Mormonen, gestorben. Damit ist dem Kampfe zwischen den Vereinigten Staaten und dem Mormonenthum einer der fanatischsten Vorkämpfer der „Kirche der Heiligen“ entrückt. Seit dem Erlaß des gegen die Vielweiberei gerichteten sogenannten Edmunds-Gesetzes vom Jahre 1882 brannte den Mormonen in Utah der Boden unter den Füßen, so daß thatsächlich bereits zahlreiche Auswanderungen stattgefunden haben; Taylor selbst wurde der Plan zugeschrieben, in Mexiko ein neues „Zion“ zu gründen. Der jetzt in hohem Alter verstorbene „Mormonenpapst“ hat wiederholt feierlich ver-

einer Zahlungseinstellung zu sprechen angefangen, sehr sichtbare Zeichen macht, daß jemand anwesend, dem dies unangenehm sein könnte, oder wenn er sich wegen dieser oder jener Taktlosigkeit gar bei dem Betreffenden entschuldigt, so wird in der Regel auf die erste eine zweite und dritte gesetzt, und mancher Vorgang, der unbemerkt vorübergegangen wäre, zu einem peinlichen Auftritte aufgebauscht.

Ich glaube, ich habe die taktlosen Leute nunmehr in aller Form vorgestellt, ist damit jetzt aber auch die Frage: „Was ist Takt?“ erschöpfend behandelt? Ich hoffe es, denn was mich anbetrifft, muß ich von mir bekennen: „Da steh' ich nun, ich armer Thor, und bin so klug als wie zuvor.“ In kurze Worte zu fassen vermag ich die Erklärung auch jetzt noch nicht, und so suche ich mir denn wenigstens den Grund dieses Unvermögens zu erklären. Takt ist eben etwas Angreifbares; er ist eine Gabe der Natur, ein Besitz, der sich nicht erwerben läßt, so wenig wie ein Talent. Aber er ist auszubilden wie das Talent und zu vernachlässigen und zugrunde zu richten gleich einem solchen, und wie es von Natur nur wenig Menschen gibt, die absolut gar kein Talent besitzen, so noch weniger solche, die gänzlich ohne Taktgefühl geboren sind. Es ist nur nicht zur rechten Zeit dafür gesorgt worden, daß das Fünftchen zum Flämmchen ward. Takt ist die verschönernde, ausgleichende Eigenschaft der Menschenseele, die — die — ja — die —.

Ich kann nicht weiter und muß meinen Aufsatz mit einem Fragezeichen schließen. Vielleicht ist eine der Leserinnen glücklicher und beantwortet mir die Frage: Was ist Takt?

Jenny Hirsch.

sichert, daß das Institut der „himmlischen Ehe“ einen Theil der Religion der Mormonen bilde und daß von einem Ausgleich mit dem Staate nicht die Rede sein könne. Dieser Ausgleich vollzieht sich nun nach dem Tode Taylors vielleicht leichter, da in Wirklichkeit die heutige Mormonen-Generation von der Vielehe nicht gerade sonderlich erbaut ist.

(Stanley's Ermordung.) Privatnachrichten von der Congomündung melden, daß Neger aus dem oberen Congo die Nachricht von der Ermordung Stanley's überbrachten. Die Brüsseler Congo-Regierung ist noch immer ohne authentische Nachricht, doch herrscht das Gefühl vor, daß die Katastrophe sich leider bewahrheiten könnte.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Gemeinde Borzovár und die reformierte Gemeinde Badna je 100 fl., ferner für die griechisch-katholische Gemeinde Kány 50 fl. zu spenden geruht.

— (Erzherzog Albrecht.) Papst Leo XIII. hat dem Erzherzog Albrecht das Großkreuz des päpstlichen Christus-Ordens verliehen. Erzherzog Albrecht, welcher 44 Großkreuze und Orden der verschiedensten Staaten besitzt, hatte von päpstlichen Decorationen bisher nur die päpstliche Erinnerungsmedaille.

— (Eine pikante Statistik.) Wie aus einer soeben publicierten statistischen Aufstellung hervorgeht, scheint das ungarische Gyulas in den österreichischen Kronländern ein immer ausgebehnteres Geltungsgebiet zu erlangen und immer neue Anhänger sich zu erringen. Auch das sogenannte Pöckelfleisch sowie jene Gerichte, welche durch die Zuthat von Paprika das feurig-nationale Gepräge Transleithaniens erhalten, ziehen immer weitere Bahnen, denn das genannte Gewürz erfreut sich in neuerer Zeit einer stetig wachsenden Wertschätzung im Kreise der Menschheit. Dem „Pester Lloyd“ entnehmen wir einige interessante Daten über den von Jahr zu Jahr steigenden Export von Paprikaschoten aus Ungarn. In den vier letzten Jahren wurde aus Ungarn an Paprika der Menge und dem Werte nach ausgeführt: im Jahre 1883 1349 Metercentner im Werte von fl. 60 709, im J. 1884 1398 Metercentner im Werte von fl. 62 930, im J. 1885 1467 Metercentner im Werte von fl. 81 375, im J. 1886 1851 Metercentner im Werte von fl. 87 665. Der Export findet nach den verschiedensten Richtungen hin statt, namentlich aber nach Oesterreich, Serbien, Deutschland u. s. w. In welch bedeutendem Maße Paprika an Stelle des Pfefferers verwendet wird, geht daraus hervor, daß von letzterem nach Oesterreich-Ungarn ungleich weniger eingeführt wird, wie in andere Staaten Europa's. So wurden in das österreichisch-ungarische Zollgebiet an Pfeffer im Jahre 1885 12 912 Metercentner, im Jahre 1886 11 999 Metercentner eingeführt. Der Rückgang dieser Ziffer ist zweifellos eine Folge des erhöhten Paprika-Consums. Wir zweifeln nicht, daß das magyarische Gewürz auf seinem Eroberungzuge bald bis in die entferntesten Wägen der Monarchie eindringen und den Cayennepfeffer vollständig verdrängen wird. Die Händler in dem letztgenannten Artikel werden freilich über die

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(25. Fortsetzung.)

Ein neues Räthsel.

Der Ueberfall war so plötzlich geschehen, daß Harry seinem unbekannten Angreifer gegenüber völlig wehrlos war.

Principiell trug er nie einen Revolver bei sich, außer wenn er einer drohenden Gefahr entgegenzugehen hatte. So war er auch jetzt mit keiner Waffe versehen. Mit dem Instinct der Selbsterhaltung jedoch, denn es kreiste bereits vor seinen Augen und das Blut in seinen Adern stockte, krallte er sich mit einem verzweifeltsten Griff an die Kleider seines Gegners, um denselben, falls er über den Felshang hinabstürzen sollte, mit sich in die Tiefe zu reißen.

Plötzlich, in der wildesten Todesangst, durchfuhr ihn blitzartig ein Gedanke.

Im selben Moment griff seine Linke mit einem raschen Ruck in seine Rocktasche nach der Sonde, die er stets bei sich zu tragen pflegte. Er erfaßte sie auf den ersten Griff, und mit einem verzweifeltsten Stoß über seine Schulter hinweg suchte er sie seinem unsichtbaren Feinde, dessen er sich erwehren mußte, um den Preis seines eigenen Lebens in das Gesicht oder in den Hals hineinzutreiben.

Jedenfalls kam diesem ein solcher Angriff vollständig unerwartet.

Mit einem jähen Laut, halb Schmerzensschrei, halb Verwünschung, ließ er sein Opfer los, und Harry eilte, nicht des gefährlichen Weges mehr achtend, den Pfad hinunter. Er erreichte den Fuß der Felsentreppe ohne Unfall.

Fortschritte des Paprika nicht sehr erbaut sein und diese infolge ihrer Billigkeit so unbequeme Concurrenz-Würze dahin wünschen, wo... der Pfeffer wächst.

— (Brand einer Holzniederlage.) Wie aus Bosnisch-Gradiška berichtet wird, ist am 22. Juli die Brabek'sche Holzniederlage gänzlich abgebrannt. Seitens der Militär- und Civilbehörden wurde kein Rettungsversuch unternommen, leider aber waren alle Anstrengungen, dem Feuer Einhalt zu thun, vergebens. Der Schaden beläuft sich auf circa 150000 fl.

— (Telegraphieren auf See.) Thomas A. Edison ist von seinem längeren Aufenthalte in Florida zurückgekehrt und jetzt dabei, sein neues Laboratorium in New-Jersey einzurichten. In Florida hat er sich hauptsächlich mit Telegraphie auf See beschäftigt, und es ist ihm seiner Angabe zufolge gelungen, mit Hilfe eines Systems von Dampfpeisen, die sich im Wasser öffnen und mit Electricität geöffnet und geschlossen werden, deutlich Depeschen durch das Wasser zu vermitteln, wenn auch bis jetzt nur eine Meile weit. Er hofft aber, es auf sieben Meilen zu bringen, so daß in solcher Entfernung sich einander begegnende Schiffe sich auch nachts alle nöthigen Mittheilungen machen können, so bald sie mit den nöthigen Apparaten für das Absenden und Empfangen von Wasserdepeschen versehen sind. Da das Wasser ein außerordentlich guter Schalleiter ist, läßt sich wohl erwarten, daß Edison mit seinem neuen Project erfolgreich sein wird.

— (Frankfurter Schach-Congress.) In Frankfurt a. M. spielte sich seit 14 Tagen ein Schachturnier ab. Wie nun von dort telegraphiert wird, ist das Turnier beendet und hat der Buchhalter S. B. Bauer aus Wien den ersten Preis, bestehend aus 500 Mark nebst Zuerkennung der Meisterschaft, errungen.

— (Die Erben eines Geheimnisses.) Aus Oberitalien wird geschrieben: Vor einigen vierzig Jahren starb in Padua der auch als Chemiker berühmte Arzt G. B. Massedaglia. Er hat mehrere Thierleichen petrificirt und dieselben dem dortigen Universitätsmuseum geschenkt. Seinem Testament legte er ein versiegeltes Schreiben, welches das Geheimnis der Petrification enthielt, bei und bestimmte seine gesetzlichen Erben als Eigenthümer dieses Geheimnisses. Alles Suchen und Forschen nach den gesetzlichen Erben blieb vergeblich. Erst unlängst, also nach mehr als vierzig Jahren, wurden dieselben auffindig gemacht. Nun werden denselben für das Petrificierungs-Geheimnis riesige Anbote gemacht, dieselben haben jedoch beschlossen, das Geheimnis einstreuen nicht zu verkaufen.

— («Zalewski's Glück und Ende») wird sich ein Sensationsstück betiteln, an dem, wie man aus Wien berichtet, ein dortiger Autor mit vollem Dampf arbeitet. Der speculative Zalewski-Dramaturg hofft, mit dem Ausstattungsstücke ein gutes Geschäft zu machen — er hat also wohl keine gar zu gute Meinung von dem Geschmacke der Wiener.

— (Chinesische Reifestipendien.) Die chinesische Regierung hat die Summe von 10000 Pfund Sterling behufs chinesischer Reifestipendien ausgeworfen. Sie wird ein Duzend geprüfter Agenten nach allen Richtungen der Windrose aussenden und sich von ihnen über

Gestalt, Bevölkerung, Handel und Industrie anderer Länder berichten lassen.

— (Im Wirtshaus.) Gast: Sie, Herr Wirt, Sie rauchen da aus einer prachtvollen Pfeife. Woher haben Sie denn den Meerschaum? Wirt: Vom Meerschaum!

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— («Katholischer Presseverein» in Laibach.) Wie bereits gemeldet, wurde diesertage nach dem Muster des Grazer katholischen Pressevereins auch ein solcher für Krain gegründet. Die Betheiligung an der constituirenden Versammlung, an welcher sämtliche Domcapitulare und zahlreiche Mitglieder des krainischen Clerus theilnahmen, war eine sehr lebhafte. Der Fürstbischof Dr. Missia ließ sich durch den Domcapitular Seminar-director Dr. Kulavic vertreten. Der Verein will seine Thätigkeit in erster Linie in politischer Richtung entfalten. Die katholische Buchdruckerei, in welcher das Journal «Slovenec» erscheint, soll erweitert und dem «Slovenec» eine größere Verbreitung gesichert werden. Auch Broschüren politischen Inhalts sollen, insbesondere gelegentlich der Wahlen für den Reichsrath und Landtag, herausgegeben und zahlreich verbreitet werden.

— (Ergebnisse des Tabakgefälls.) Nach den vorliegenden Ausweisen wurden im ersten Quartal 1887 in der österreichischen Reichshälfte verbraucht an inländischen Cigarren 297,1 Millionen, an Cigarretten 108,1 Millionen, an Specialitäten-Cigarren 3,3 Millionen, Cigarretten 1,1 Millionen, zusammen 409,6 Millionen Stück. Im Vergleich zu derselben Periode des Vorjahres hat der Verbrauch zugenommen an Cigarren um 10,4 Millionen, an Cigarretten um 23,6 Millionen Stück; ferner wurden consumirt: ausländische Cigarren 357 638, ausländische Specialitäten 563 544, zusammen 921 182 Stück gegen 1 064 101 im Vorjahre. An Schnupftabak wurden 454 243, an Rauchtobak 5 130 121 Kilogramm verkauft. Der Verbrauch an Schnupftabak hat um 15 410, an Rauchtobak um 65 784 Kilogramm abgenommen. Die Gesamteinnahmen erreichten 17 332 183 fl. und sind demnach im Vergleich zu dem Vorjahre um 530 569 fl., d. i. 3,2 Proc. gestiegen. Eine Abnahme hat nur Tirol zu verzeichnen. In Galizien und Kärnten hat der Cigarrenverbrauch nach der Stückzahl abgenommen. Der Ertrag aber ist gestiegen, und erscheint sonach der Ausfall durch den stärkeren Verbrauch der feineren Sorten mehr als bloß ausgeglichen.

— (Handels-Lehranstalt in Laibach.) Wie man uns in Ergänzung unserer jüngst gebrachten Notiz mittheilt, waren an der Handels-Lehranstalt des Herrn Ferdinand Mahr in Laibach im Schuljahre 1886/87 20 Lehrkräfte thätig. Die Gremial-Handelschule besuchten im Vorbereitungscurse 7, im ersten Jahrgange 34, im zweiten 32 und im dritten 19, zusammen 92; die Privat-Handelschule im ersten Jahrgange 74 und im zweiten 40, zusammen 114 Schüler, darunter 56 Internisten und 58 Externisten. Von der Gesamtzahl der Schüler — 206 — gehörten 1 dem Lande Baiern, 2 Böhmen, 1 Bosnien, 5 Dalmatien, 1 Griechenland, 1 der Herzegovina, 12 Italien, 4 Kärnten, 101 Krain, 9 Kroatien, 19 dem Küstenlande, 7 Niederösterreich, 1 Oberösterreich.

Er löschte die Lichter aus und setzte sich ans offene Fenster, durch welches der frische Nachtwind kühlend hereinstrich.

Er fühlte sich fieberisch erregt, wie nie zuvor. Eine furchtbare Gewissheit war es, die sich seiner bemächtigt hatte, die unumstößliche Gewissheit, daß Oberst Livingston einen Selbstmord begangen hatte, daß Mutter und Tochter dies wußten und trotzdem versuchten, den Versicherungsgesellschaften die Gelder abzutrogen, welche ihnen nicht rechtmäßig zukamen. Normann Livingston aber war zweifellos ein gewissenloser Schurke, welcher die Deffentlichkeit aus ernstesten Gründen zu meiden hatte, als man ihn hatte glauben machen wollen. Und der Angreifer, dem Harry nur mit Noth entgangen war, wer konnte derselbe anders als Dexter Bruce gewesen sein?

Die Kälte, welche Fausta im Garten gegen denselben gehandelt, sie war unzweifelhaft nur für sein, des Lauscher's Ohr berechnet gewesen, mit dem sie nur zu leicht ein falsches Spiel treiben zu können gewöhnt hatte.

Dieser Gedanke, der ihn fast mit Raserei befiel, ließ ihn, wie von einer Wiper gestochen, emporschnellen.

Ohne das Fenster zu schließen, warf er sich auf sein Lager nieder, ganz von dem wahnsinnigen Schmerz hingerissen, der sich seiner mit Bitterkeit bemächtigt hatte und ihn bald in einen ohnmachtähnlichen Zustand verfallen ließ, aus dem er erst erwachte, als Mr. Gerald Fisk an seine Zimmerthür klopfte. Erschreckt sprang Harry auf.

Im Ru standen die Ereignisse des verflossenen Abends wieder lebendig ihm vor der Seele, und wohl noch nie hatte er die Morgenzeitungen mit einem solchen Eifer durchforstet als heute.

(Fortsetzung folgt.)

reich, 12 Serbien, 5 Slavonien, 19 der Steiermark, 4 Tirol und 2 Ungarn an. In der Gremial-Handelschule wurden vorgetragen: Buchhaltung, deutsche Sprache, Geographie, Handels-Arithmetik, Correspondenz und Wissenschaft, Kalligraphie, Rechnen, Religion, Warenkunde und Wechselrecht; in der Privat-Handelschule nebst den vor- genannten Lehrgegenständen: Bank- und Börsenwesen, Chemie, Fechten, Finanzwissenschaft, Geschichte, Geometrie, Handelsrecht, Musik, englische, französische, italienische und slovenische Sprache, Stenographie, Tanzen, Turnen, Vertragsrecht, Volkswirtschaftslehre und Zeichnen. — Am 24. Juli wurde unter dem Vorstehe des Gremialvorstandes Herrn Alexander Dreo und des Gremialausschusses Herrn Peter Lajnik die Freisprechungs-Prüfung der Handelsgremialschüler abgehalten; derselben unterzogen sich 3 Schüler des zweiten und 15 des dritten Jahrganges, von welchen je 1 Schüler der beiden Jahrgänge auf 6, beziehungsweise 2 Monate reprobiert wurde.

— (Vom Slovenischen Schulverein.) Wie wir bereits gemeldet, hat der Cyril- und Methodverein nach zweijährigem Bestande am 19. Juli eine Hauptversammlung in Triest abgehalten. Obmann des Vereins ist Professor Thomas Zupan. Der Clerus ist der hervorragendste Unterstützer und Förderer dieses Vereins. Wie dem in den slovenischen Journalen publicierten ausführlichen Berichte über die zweite Hauptversammlung zu entnehmen ist, hat der Verein für die kurze Zeit seines Bestandes ganz ansehnliche Erfolge zu verzeichnen. Ungefähr 13 000 fl. giengen an freiwilligen Spenden ein, für die mit Reichtum eben nicht gesegneten Slovenen eine ziemlich bedeutende Summe. Der Verein hat zwei slovenische Kindergärten, einen in Triest, den zweiten in Gili errichtet, und erhält an den italienischen und deutschen Sprachgrenzen bis nun sieben Volksschulen, welche aber im nächsten Schuljahre nach den zahlreichen Anmeldungen und dem gehofften Anwachsen der finanziellen Mittel des Vereins verdoppelt werden sollen. Seine Hauptthätigkeit will der Slovenische Schulverein den Slovenen Kärntens widmen, welche der Verein als von der Germanisation zumeist bedroht betrachtet. Die Hauptversammlung beschloß auch, daß die Leitung des Vereins eine Deputation an den Fürstbischof Dr. Rahn nach Klagenfurt entsende und denselben um die Förderung der Zwecke des Slovenischen Schulvereins ersuche, welche der Verein in gleicher Weise wie bei den Fürstbischöfen Dr. Missia und Dr. Stepišnegg und dem Triester Bischofe Dr. Glavina, wo sich die Vereinsleitung bereits persönlich vorgestellt hat, zu erreichen hofft.

— (Grazer Tramway-Gesellschaft.) Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat auf Grund Allerhöchster Ermächtigung und im Einvernehmen mit den theilhaftigen Ministerien den Firmen «Gebrüder Sulzbach» und «Wass und Herz» in Frankfurt a. M. die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma «Grazer Tramway-Gesellschaft» mit dem Sitze in Graz erteilt und deren Statuten genehmigt. Das Actien-capital wurde mit 700 000 fl. festgesetzt und zerfällt in 3500 Stück auf Ueberbringer lautende vollingezahlte Actien à 200 fl. Mit Zustimmung des Verwaltungsrathes und staatlicher Genehmigung kann durch Ausgabe neuer vollingezahlter Actien das Actien-capital nach Bedarf erhöht werden.

— (Priesterseminar in Laibach.) Der Andrang zu den theologischen Studien wird nun von Jahr zu Jahr größer, so daß die Klage über Priester-mangel bald verstummen dürfte. Wie mitgetheilt wird, haben sich für den ersten Jahrgang der hiesigen theologischen Lehranstalt bisher bereits über 40 Candidaten gemeldet. Wegen Raummangels in der Anstalt wird wohl kaum allen Petenten die Aufnahme gewährt werden können.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 29. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für die Mitte 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Orts-fremde	auf 1000 Einwohner der anfalls Ver-storbene (auf das Jahr berechnet)
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27 480	8	6	14	3	26,5
Wien	790 381	233	188	421	54	27,7
Prag	184 009	58	46	104	25	29,4
Graz	104 740	25	27	52	13	25,8
Klagenfurt	19 521	4	5	9	3	24,0
Triest	157 159	52	59	111	3	36,7
Görz	22 545	3	5	8	—	18,5
Pola	26 823	15	7	22	4	42,6
Zara	12 326	6	3	9	3	38,0

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 57,1 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— («Dolenjski Sokol».) Der soeben ins Leben gerufene Turnverein «Dolenjski Sokol» in Rudolfswert hielt am 25. Juli seine erste Generalversammlung ab, in welcher u. a. die Beiträge der Mitglieder festgestellt wurden. In den Ausschuss wurden gewählt die Herren:

Neben dem Bootshaus angelangt, hemmte er den Schritt, um zu lauschen. Alles war still. Man verfolgte ihn nicht.

«Wer es auch sein mag, er hat es verdient,» murmelte er vor sich hin. «Aber wenn er auch nach meinem Leben trachtete, so will ich doch wünschen, daß ich ihn nicht getödtet habe!»

Die Flut hatte das Meer beträchtlich steigen lassen, dennoch lag der Weg längs der Bai noch völlig frei, und so kehrte Harry, wie er gekommen, ohne Verzug zurück, um bald wieder das Hotel zu erreichen.

Das erste, was er sich fragte, als er sich allein befand und seine Gedanken sammeln konnte, war die Frage: Hatte Fausta ihn nach jenem entlegenen Plage gelockt, wissend, was man gegen ihn plante?

Lag in seiner Kenntnis von Normann Livingstons Existenz eine so bedrohliche Gefahr, daß man ihn aus dem Wege hatte räumen wollen? Und wenn das, war Fausta dann nur das unschuldige Werkzeug, das ihn in die Falle hatte locken sollen, oder war sie die Verbündete derjenigen, die nach seinem Leben trachteten?

Sie hatte ihn versichert, daß weder ihre Mutter noch sonst jemand um die Zusammenkunft mit ihm wisse. War das wirklich so, dann hatte sie nichts mit dem Attentat zu schaffen.

Wie — wenn Dexter Bruce Fausta bei ihrer Rückkehr nach dem Pavillon gefolgt, Ohrenzeuge des Gesprächs zwischen ihr und Harry geworden und ihm hierauf auf dem Felspfade nachgeschlichen war?

Da — wieder klangen ihm Fausta's Worte vor den Ohren, mit denen sie ihm gesagt, daß sie seiner Freundschaft nicht würdig sei, mit denen sie ihm bekannt, daß sie sich ihm gegenüber einer Unwahrheit schuldig gemacht habe. Dampfe Verzweiflung erfaßte ihn, die nur einem Gedanken, einem entsetzlichen Gedanken in seiner Seele Raum ließ.

Richard Dolenc, Franz Rozina, Johann Erhart, Ritter von Fichtenau, Alois Jenič, Ignaz Kline und Anton Virant. Zum Starosta wurde Herr Richard Dolenc gewählt.

— (Erzherzog Albrecht in Oberkrain.) Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht reiste mit seiner Begleitung am 30. Juli früh von Belles durch Bigaun über den Voib nach Kranten und wurde von der Gemeindevertretung und der Feuerwehr von Bigaun unter Pölerschüssen am Eingange der Ortschaft ehrerbietig begrüßt. An der Pforte der k. k. Strafanstalt Bigaun erwarteten sämtliche Anstaltsfunctionäre den hohen Gast, hochwelscher nach Stellung verschiedener Fragen an sämtliche Functionäre sodann die Strafanstalt besichtigte, seinen Namen in das Gedächtnis eigenhändig eintrug und sich nach halbstündigem Aufenthalte unter Ausdruck der besonderen Zufriedenheit verabschiedete. Die Bevölkerung Bigauns wird des Tages der Durchreise des ruhmvollen Kriegshelden freudig gedenken.

— (Vom Wetter.) Auch in der letztverfloffenen Woche waren die Schwankungen in der Atmosphäre über Europa nur gering. Den größten Theil der Woche über lagerte von Spanien bis nach den Ostseeprovinzen quer über Europa ein Gebiet von relativ hohem und sehr gleichmäßigem Barometerstand, und nur ganz local gebildete Cyclonen hatten vielfach Gewitter und kurz andauernde Regen im Gefolge. Die Temperatur, welche im Verlaufe des vorigen Sonntags in ganz Mitteleuropa unter die normale gesunken war und besonders in Nordwestfrankreich, Süddeutschland und Westösterreich bis zu 10 und 12 Grad Celsius im Minimum notierte, stieg seit Montag wieder über dieselbe und blieb ununterbrochen hoch, so daß die Minima zwischen +18 bis +24 Grad, die Tages-Maxima im Schatten zwischen 28 bis +35 Grad Celsius betrugen. Seit Montag waren die Regen nur mehr sehr vereinzelt und stets in Begleitung von Gewittern aufgetreten; bloß in der Walachei und Südrussland wie in England wurden ergiebige Niederschläge, 10 bis 30 Mm., ohne Gewitter beobachtet. Der vorherrschende Witterungscharakter der Woche blieb ruhig, heiter, trocken und sehr warm. Da die Vertheilung des Luftdruckes noch ungeändert eine sehr gleichmäßige bleibt, ist auch für die nächsten Tage in unseren Gegenden noch keine wesentliche Aenderung im herrschenden Wetter vorausichtlich.

— (Der Deutsche Schulverein) hat in seiner letzten Ausschusssitzung für die Musikschule in Gottsche eine Subvention bewilligt.

— (Eröffnung der Triglav-Hütte.) Wohl noch nie wurde auf der Höhe des majestätischen Triglav ein solch herrliches Fest begangen, wie es die gestern erfolgte Eröffnung der Triglav-Hütte gewesen. Samstag abends schon langten zahlreiche Festtheilnehmer in der prachtvoll gelegenen neuen Hütte an, welche gesteckt voll war, so daß eine große Menge die Nacht unter freiem Himmel zubrachte, mit Thee und Kaffee sich labend, während zahlreich anwesende Sänger fröhliche Lieder sangen und gleichsam zu Ehren des königlichen Triglav ein Festconcert veranstalteten. Das Plateau der Hütte war mit leuchtenden Ballons prächtig illuminiert. Auch im Laufe der Nacht langten fortwährend Gäste an, so daß gegen Morgen bei der Hütte weit über 100 Personen, darunter auch zwei Damen, versammelt waren. Aus Mojstrana haben fast alle Burschen sowie auch ältere Männer an dem Feste theilgenommen. Um 4 Uhr morgens erfolgte der Aufstieg auf die Triglav-Spitze. 85 Personen, darunter das zwölfjährige Töchterchen des Photographen Vergetporer aus Belles, erstiegen die Spitze. Um 10 Uhr vormittags fand die feierliche Eröffnung der neuen Triglav-Hütte statt, wobei der Obmann der Section «Krain» des Alpenvereines, Herr Karl Deschmann, eine begeisterte Festrede hielt; die zündenden Worte des Redners machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck. Dem festlichen Acte wohnten Delegierte der Centrale aus München, dann Vertreter der Sectionen Villach, Eisenkappel, Dresden, Berlin, Austria u. s. w. bei. — Einen ausführlicheren Bericht über dieses in jeder Beziehung gelungene Fest werden wir nachtragen.

— (Todesfälle.) In Belles ist vorgestern nachts die Gemahlin des k. k. Obersten im 17. Infanterieregimente Gustav Hayd Ritter von und zu Haydegg, Frau Emilie Edle von und zu Haydegg, nach langjährigen schweren Leiden gestorben. Das Leichenbegängnis findet heute um halb 6 Uhr abends in Belles statt. — In Oberlaibach starb vorgestern der dortige Fabrikant und Realitätenbesitzer Herr Ignaz Markus Jellouschek im hohen Alter von 72 Jahren.

— (Selbstmord zweier Officiere.) Man meldet der «Armee- und Marine-Zeitung» aus Dalmatien den Selbstmord zweier Officiere. Am 15. v. M. entleibte sich Hauptmann Franz Stipšič der 7. Jäger-Regiment in Zara und tags darauf Hauptmann Kramer des 10ten Festungs-Artillerie-Bataillons in Cattaro.

— (Staatsgymnasium in Marburg.) Im abgelaufenen Schuljahre war das Marburger Gymnasium von 304 Schülern besucht. Als Muttersprache haben angegeben: Deutsch 142, Slovenisch 155, Serbokroatisch 2, Czechoslawisch 3, Italienisch 2. Zu Ende des Schuljahres erhielten die erste Fortgangsklasse mit Vorzug 35, die erste Fortgangsklasse 197, zur Wieder-

holungsprüfung wurden 20 zugelassen, die zweite Fortgangsklasse erhielten 32, die dritte 15, zur Nachtragsprüfung wurden 5 zugelassen. Bei der Maturitätsprüfung wurden 18 öffentliche Schüler und ein Externist für reif erklärt. Der Jahresbericht enthält eine historische Skizze vom Director Dr. Arthur Steinwenter: «Sileman II. vor Marburg 1532», und einen dem verstorbenen vormaligen Director Gutscher vom Director gewidmeten warmen Nachruf.

— (Vom Blitze erschlagen.) Einer uns aus Seisenberg zukommenden Meldung zufolge ist am 23. v. M. der Ortschaft von Viplach, der anlässlich eines Gewitters unter einer Eiche Schutz gesucht hatte, vom Blitze erschlagen worden.

— (Ertrunken.) Aus Rann wird berichtet: Am 25. Juli badeten in der Save bei der Ueberfuhr zwischen dem Markte Dichtenwald und der Ortschaft Dranje mehrere Schulknaben, darunter der dreizehnjährige Franz Jazbec, Besitzersohn von Peče. Letzterer versuchte am Rücken zu schwimmen und tauchte hierbei unter das Wasser, er wurde dann nicht mehr gesehen. Trotz des sofortigen Suchens konnte derselbe bis jetzt nicht gefunden werden.

— (Ein Conductor überfahren.) Wie man aus Pragerhof schreibt, ist auf dem dortigen Bahnhofe der Marburger Conductor Trnka durch eigene Unvorsichtigkeit von einer Maschine überfahren worden und sogleich todt geblieben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 31. Juli. Zalewski gab gestern vor dem Bundesrichter die Erklärung ab, er wolle freiwillig nach Oesterreich zurückkehren. Der Bundescommissär beschloß die Auslieferung Zalewski's, welche in zehn Tagen erfolgen dürfte. Generalconsul Fritsch sendete das gesammte Geld (112000 fl.) nach Wien.

Lemberg, 30. Juli. In der Stadt Horodenska ist gestern nachts die Hälfte der Ringplatzgebäude abgebrannt.

Tatrasjüred, 31. Juli. Für den König von Serbien wurden 15 Appartements im hiesigen Hotel auf vierwöchentliche Dauer gemietet. König Milan soll demnächst hier eintreffen.

Rom, 30. Juli. Ministerpräsident Depretis ist abends um 8 Uhr 20 Minuten in Stradella gestorben.

Rom, 31. Juli. Der Ministerrath unter dem Vorsitz Crispi's beschloß, dem Könige die Demission des Cabinets zu überreichen, dessen Mitglieder inzwischen die Geschäfte fortführen. Der Ministerrath beschloß ferner, an die Witwe des verstorbenen Ministerpräsidenten ein Beileidstelegramm abzusenden und das Leichenbegängnis des Verewigten auf Staatskosten zu veranstalten.

Rom, 31. Juli. Crispi wurde interimistisch mit dem Ministerium des Aeußern betraut.

Paris, 31. Juli. Der «France» zufolge entschloß sich Ferry, die Herausforderung Boulangers anzunehmen, und machte bereits die Zeugen namhaft.

London, 30. Juli. Die Kaiserin von Oesterreich reiste heute abends von Cromer nach Cowes ab und wird die Königin von England in Osborne besuchen und sodann nach Wien zurückreisen.

Kopenhagen, 31. Juli. Der König von Griechenland ist hier eingetroffen. Derselbe wurde von der königlichen Familie empfangen und begab sich nach dem Schlosse Bernstorff.

Sofia, 31. Juli. Die Regierung erteilte den Präfecten die Weisung, an der Grenze große Wachsamkeit walten zu lassen, um jeden Ruhestörungsversuch seitens der Emigranten zu vereiteln.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 30. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 8 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 10 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wtr.	Wtr.	Wtr.	Wtr.
	fl.	fr.	fl.	fr.
Weizen pr. Heftolit.	650	762	Butter pr. Kilo.	90
Korn	46	575	Eier pr. Stück	2
Gerste	292	465	Milch pr. Liter	8
Hafer	292	3	Rindfleisch pr. Kilo	64
Halbfrucht	—	620	Kalbsteisch	50
Heiden	46	475	Schweinefleisch	60
Hirse	422	445	Schöpfensfleisch	36
Kukuruz	520	510	Hänbel pr. Stück	50
Erbsen 100 Kilo	214	—	Lauben	15
Linjen pr. Heftolit.	12	—	Heu pr. M.-Str.	169
Erbsen	13	—	Stroh	160
Kijolen	11	—	Holz, hartes, pr. Klafter	640
Rindschmalz Kilo	1	—	— weiches, »	410
Schweinechmalz »	66	—	Wein, roth, 100 Lit.	24
Speck, frisch, »	60	—	— weißer, »	28
— geräuchert »	64	—		

Verstorbene.

Den 29. Juli. Johann Plebs, Arbeiters-Sohn, 1 Mon., Schießgasse 8, Atrophie.

Den 30. Juli. Josef Dredlar, Arbeiters-Sohn, 3 1/2 Mon., Felsgasse 16, Schwäche.

Den 31. Juli. Alois Gril, Conducteurs-Sohn, 13 Mon., Kufthal 2, Blutergiehung. — Lorenz Verban, Hausbesitzer, 57 J., Brunnengasse 24. — Maria Bosković, Schuhmachers-Tochter, 3 J., Polanastraße 18, Tuberculose.

Im Spitale:

Den 26. Juli. Marjana Alič, Arbeiterin, 41 J., Eberline.

Den 30. Juli. Helena Koren, Magd, 28 J., Erziehung der Kräfte.

Lotterziehungen vom 30. Juli.

Triest: 45 38 33 2 86.
Linz: 85 73 35 9 82.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Temperatur nach Celsius	Wind	Luft- und Himmel	Niederschlag in Millimetern
30.	7 U. Mg.	738,58	23,6	NO. mäßig	fast heiter	
	2 » N.	737,09	30,2	NO. schwach	bewölkt	0,00
	9 » Ab.	737,65	21,1	D. schwach	fast heiter	
31.	7 U. Mg.	737,76	20,9	D. schwach	heiter	
	2 » N.	736,47	30,8	D. mäßig	theilw. bew.	0,00
	9 » Ab.	737,23	23,6	D. schwach	heiter	

Den 30. Hitze zunehmend, mittags Gewitterwolken in N. und NO., ferner Donner, gegen 4 Uhr einzelne Regentropfen, gegen Abend Ausheiterung; schöne, mondheile Nacht. Den 31. sonniger, heißer Tag, gegen Mittag theilweise bewölkt; nachmittags und abends heiter. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 25,0° und 25,1°, beziehungsweise um 5,4° und 5,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.



Gustav Hayd Ritter von und zu Haydegg, k. k. Oberst im Infanterieregimente Freiherr von Kuhn Nr. 17, gibt gebungen Herzen in seinem und seines Sohnes **Gustav** sowie aller übrigen Verwandten Namen Nachricht, daß Gott der Allmächtige seine theure, innigstgeliebte Gattin, respective Mutter, Frau

Emilie Edle von und zu Haydegg
geborene Crois

nach langjährigen schweren Leiden und 19jähriger glücklicher Ehe am 30. Juli nachts zur ewigen Ruhe in ein besseres Jenseits abberufen hat.

Die Beerdigung findet Montag, den 1. August, um halb 6 Uhr abends auf dem hiesigen Ortsfriedhofe statt.

Die heil. Seelenmessen werden Dienstag den 2. August in der hiesigen Pfarrkirche gelesen.

Bad Belles in Oberkrain am 31. Juli 1887.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vater und Schwiegervater, den wohlgebornen Herrn

Ignaz Marcus Jellouschek

Fabrikant und Realitätenbesitzer

heute, den 30. Juli, um 3 Uhr nachmittags nach kurzen, schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, in seinem 72. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuweisen.

Die entseelte Hülle des theuren Verstorbenen wird Montag, den 1. August, um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause nach feierlicher Einsegnung auf dem Ortsfriedhofe in der Familiengruft beigesetzt werden.

Die heiligen Seelenmessen werden in der Pfarrkirche gelesen.

Oberlaibach am 30. Juli 1887.

Marie Jellouschek, Gattin. — **Felix, Karl und Max Jellouschek**, Söhne. — **Julie Rattel** geborene **Jellouschek**, **Valentine Jellouschek** geborene **Jellouschek**, **Francisca Jellouschek**, Töchter. — **Lorenz Rattel**, k. k. Landesgerichtsrath; **Vogdan Kobal**, k. k. Gerichtsadjunct; **Gabriel Jellouschek**, Handelsmann, Schwiegerjöhne.

Beerdigungsanstalt des Franz Döberlet.

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75000. Preis per Blatt 50 fr., in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Lašičah dne 24. maja 1887.